

Anekdoten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1929-1930)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anekdoten.

Napoleon fragte einen Offizier nach seinem Alter.

„Ich bin 30 Jahre, Sire.“

„Und noch nicht avanciert?“

„Leider, Majestät, bin ich durch widrige Zufälle und mehrfaches fatales Pech zurückgeblieben.“

„Nehmen Sie Ihren Abschied,“ sagte Napoleon, „Offiziere, die Pech haben, kann ich nicht brauchen!“

*

Ludwig XI. fragte einen seiner Küchenjungen, der ihn nicht kannte, wo er her wäre.

„Ich bin aus Berry, mein Name ist Stephan, ich bin hier Küchenjunge und verdiene so viel wie der König.“

„Wieviel verdient denn der König?“

„Soviel als er braucht.“

Ludwig machte ihn zu seinem Kammerdiener.

*

Als Franz I. von Frankreich nach der unglücklichen Schlacht bei Pavia in Spanien gefangen saß, verlangten die Granden, daß der König sie nicht nur durch Abnehmen des Hutes grüßen solle, sondern sie wünschten auch, daß er sich vor ihnen verneige.

Um ihren Stolz zu befriedigen, ließen sie die Türen der Zimmer niedriger machen, damit sie das Rücken des Königs beim Herauskommen als ein Kompliment für sich ansehen könnten.

Franz aber vereitelte ihren Anschlag, indem er von dem Augenblick an immer rücklings aus der Tür ging.

*

Der elegante, aber höchst ungeschliffene Prinz von Wales (der spätere König Eduard VII.) besuchte in Paris die große Schauspielerin Sarah Bernhardt in ihrer Garderobe im Théâtre Français. Da er es unterließ, seinen Hut vom Kopfe zu nehmen, sah ihn die Bernhardt groß an und sagte: „Monseigneur, man pflegt wohl die Krone, nicht aber den Hut auf dem Kopfe zu behalten.“

*

Als siebenjähriger Knabe war Friedrich Wilhelm vor den Kriegstürmen nach Küstrin geflüchtet und wurde dort erzogen. Später reiste er zu seiner Ausbildung nach Holland. Hier hatte er an Wilhelm von Oranien das Vorbild eines guten Regenten und an den fleißigen Holländern das Muster glücklicher Untertanen. Er nahm sich vor, sein Land und Volk ebenso glücklich zu machen. Als man ihn im Haag zu Ausschweifungen verleiten wollte, floh er ins Feldlager zu Oranien und äußerte: „Ich bin es meinen Eltern, meinem Lande und meiner Ehre schuldig.“ Oranien klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Eure Flucht ist heldenmütiger, als wenn ich diese Festung erobert hätte. Vetter, habt Ihr das getan, so werdet Ihr mehr tun; denn wer sich selbst besiegt, ist großer Taten fähig.“

*

Karl VI. war ein Meisterjäger. Sein Vertrauter, Graf Trautsohn, sagte ihm einst bei einem Meisterschuß: „Dös is a Schuß! Wär' gescheiter, Majestät wären a Jager geworden!“ Karl erwiderte: „Nu, nu, haben a so z' loben!“

*

Aus dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 wird erzählt: Graf Bismarck habe vom Kaiser Wilhelm I. den Auftrag gehabt, einem Soldaten, der sich in heldenmütiger Weise vor dem Feinde ausgezeichnet, das Eisene Kreuz I. Klasse zu überreichen. Hierbei habe er den Soldaten, ihn „aufs Blatteis führen wollend“, gefragt, ob er wohl lieber, wenn er sich in schlechten Vermögensverhältnissen befinde, anstatt des Kreuzes ein Geschenk von hundert Talern nehmen würde. Darauf habe der Soldat nach dem Werte des Kreuzes gefragt und die Antwort erhalten, daß dieses, abgesehen von der ehrenvollen Auszeichnung, etwa 3 Taler wert sei. „Dann geben Sie mir 97 Taler und das Kreuz,“ sagte der Soldat. Bismarck soll nun sofort, überrascht von dem Scharfsinn und der Schlaueit des Mannes, unter Lachen ihm beides gegeben haben.

*

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rüststr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werber & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für Schweiz. Anzeigen: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 180.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 90.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 45.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 22.50, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprung: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 200.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 100.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 50.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 25.—, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 12.50

Wenige Anzeigenannahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Bern und Agenturen.